



Festnummer St. Leonhard bei Freistadt

Mühlviertler VIII  9/10 **Heimatblätter**

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob.öst. Volksbildungswerk

Inhalt

Bgm. Johann Wurm, St. Leonh. b. Fr.	Patengedicht für die Warte (146)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Zum Geleit (147)
Gem. Sekr. Hermann Halder,	Geschichte des Marktes (148)
St. Leonhard b. Fr.	
Friedrich Schober	Markt und Gemeinde nach 1848 (151)
VD. Johann Narzt, St. Leonh. b. Fr.	Die Pfarre St. Leonhard (166)
Wilhelm Eichinger	Aus der Geschichte der Schule von St. Leonhard (169)
Susi Wallner	Susi Wallner und St. Leonhard (172)
Gend. Raj. Insp. Karl Würdinger,	Wie's geht (176)
St. Leonhard b. Fr.	
Gem. Sekr. Hermann Halder,	Die Susi Wallner-Warte (177)
St. Leonhard b. Fr.	

Susi Wallner	Häusergeschichte, Gewerbeberechtigungen, Viehzählungen,
	Volkszählungen, Wahlen (181)
	Sagen um St. Leonhard (206)
	Der Sänger von Reichenstein (208)
Druckfehler-Berichtigung	Seite 176, rechte Spalte, 2. Absatz, 28. August 1918 statt 1968.

Bilder

Prof. Josef Schnetzer	40) St. Leonhard b. Freistadt, OÖ, 1968 (Titelbild)
***	41) Marktwappen von St. Leonhard b. Fr., Kilschee: OÖ. Landesverlag, Linz (148)
***	42) Pranger, Foto (150)
Dr. Alfred Niederlechner,	
St. Leonhard b. Fr.	43) Ortsansicht, Federzeichnung, 1968 (153)
Dr. Alfred Niederlechner	44) Neues Amtshaus, Federzeichnung 1968 (158)
***	45) Susi Wallner, Foto (172)
***	46) Susi Wallner's Mutter, Foto (175)
***	47) Susi Wallner-Warte, Foto (180)
***	48) Tischlerwerkstätte, Süddeutscher Holzschnitt, 16. Jh. (183)
Friedrich Schober	49) Steine auf dem Kirchweg beim Steininger, Foto, 1928 (191)
Friedrich Schober	50) Herzogreither-Berg, Gipfel, Foto, 1928 (198)
Prof. Josef Schnetzer	51) Landschaft b. St. Leonhard, OÖ, 1956 (201)
***	52) Hl. Dionysius aus St. Leonhard b. Fr., dat. 1509, aus: O. Kastner — B. Ulm, Mittelalterl. Bildwerke im Oberösterreich. Landesmuseum, 1958. Bild Nr. 139 (211)
Gem. Sekr. Hermann Halder,	Karte der Gemeinde St. Leonhard auf Seite 178/179 eingeklebt
St. Leonhard b. Fr.	

Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr u. Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und
Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Kilschees
Druck
Redaktionschluss f. d. Nummer 11/12

Mühlviertler Künstlergilde im OÖ. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3
Josef Genstorfer & Co. KG., Linz, Kreuzstraße 4
31. Oktober 1968

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.
S 70,— (mit Postzustellung)

Jahresbezug

Geschichte des Marktes

Von Hertha Schober-Awecker



41

Mit voller Absicht wurde diesmal die neuere Geschichte des Marktes sehr ausführlich behandelt und dies ist bestimmt gut so, denn die Erfahrung zeigt immer wieder, daß über die Geschichte der letzten hundert Jahre verhältnismäßig wenig in Erfahrung zu bringen ist, während die, zuweilen allerdings spärlichen und verstreuten Quellen der Jahrhunderte vorher, doch jederzeit sicher greifbar sind. Um den gesamten Rahmen nicht zu sprengen, soll daher hier nur ein kurzer allgemeiner Überblick über die Geschichte St. Leonhards in früheren Zeiten gegeben werden.

Die erste urkundliche Erwähnung St. Leonhards geschieht ca. 1150 in zwei Grenzbeschreibungen des Passauer Besitzes¹⁾; eine Wallfahrtskapelle, sicherlich aber auch eine kleine Siedlung wird also damals schon bestanden haben. Auch der Name Prediger- oder Predigtberg kann wohl auch seinen Ursprung von der Wallfahrt haben.

Die nächste Nennung fällt in die Zeit zwischen 1220 und 1240 und geschah in den landesfürstlichen Urbaren; es sind dort die „novalla ad Sanctum Leonhardum“ erwähnt²⁾. Novalla sind neue Rodungen, ein Beweis also, daß mit dem beginnenden 13. Jahrhundert die Besiedlung in unserem Gebiet zunahm. Diese landesfürstlichen Besitzungen „bei St. Leonhard zwischen Stampf und Aist mit den Zehnten und allem Dazugehörigen“ verpfändete König Rudolf I. mit 2. Mai 1281 an Ulrich v. Capellen und seine Frau Elisabeth³⁾. Ulrich v. Capellen erhielt im selben Jahr auch Rutenstein vom Landesfürsten verpfändet und war 1298 im Besitze eines Teiles von Prandegg, gemeinsam mit Haug v. Reichenstein und Wernhard v. Rußbach. 1295 kaufte Chunrad v. Capellen die Hälfte der Burg Reichenstein, 1352 ging auch der andere Teil dieser Burg

an die Capeller über. In der Folge, wahrscheinlich erst nach dem Aussterben der Capeller, gelangte St. Leonhard unter die Grundherrschaft der Grafen zu Hardegg. 1536 verkaufte Julius Graf zu Hardegg „das Dörfli St. Leonhard am Wald mit all seinen Obrigkeiten, Pfennigdiensten, Salzmaut daselbst und zu Zell und das Ungeld daselbst“ an Veit v. Zelchking⁴⁾. Aus der Zeit seiner Besitzinhabung ist uns ein Urbar (1571) erhalten, das über alle Abgaben und Rechte Nachricht gibt⁵⁾:

„In diesem Amte dienen di Unterthanen Jerlichen am Tag Nativitate Mariae: Georg Weyssenstainer auf einer Hofstatt daselb, diennit davon behausten Dienst zu Unser Frauentag . . . 1 8 2 d.
Philipp Gattringer dient von seinem guet daselb behausten Dienst zu Unser Frauentag . . . 2 8 4 d.
Christian Khreyzperger dient von seinem guet daselbs . . . 1 8 2 d.
Thoman Stainingner dient von seinem guet daselb behausten Dienst . . . 1 8 2 d.
N. Pfarrer daselb dient von einem guet behausten Dienst . . . 1 8 2 d.
Wolfgang Prugkher dient von seinem guet daselb behausten Dienst . . . 1 8 2 d.
Thoman Reysinger dient von seinem gut daselbs behausten Dienst . . . 1 8 2 d.
Kilian Kholneder dient von seinem guet daselb behausten Dienst . . . 1 8 2 d.
Hanns Eingkhl dto . . . 1 8 2 d.
Larentz Pegkh dient von einer Hofstatt daselb behausten Dienst . . . 10 d.
Michl Stainmetz dto . . . 1 8 2 d.
Hanns Khraneder dient von seinem guet daselb behausten Dienst . . . 1 8 2 d.
Hanns Gattringer dto . . . 1 8 2 d.
Sigmund Fasolt dient von halber Hofstatt dem Gotzhaus zu St. Lienhardt behausten Dienst . . . 2 8 d.
und von der andern halben Hofstatt alhier der Obrigkeit . . . 8 d.
Michl Gosperger dient von seinem guet daselbs behausten Dienst . . . 1 8 2 d.
Lienhart Lechner dient von seiner Hofstatt behausten Dienst . . . 8 d.
Die Zechleit daselb dienen von der Schuel zu unser Frauentag . . . 2 d.

Von der Fleischpankh zu St. Lienhart dient man Jerlich 2 Pfund Inbleth.

Zu St. Leonhardt mag auch jeder Wein schenken. Ungelt: Item im Dorff zu St. Lienhardt mag jeder Wein und Pier schenken, davon sein sy auch von sollichen ausgeschenkten Wein und Pier den ordentlichen

Ungeld alhier zum Weinberg zu zwey malin im Jar wie vorbemerlt (um Weihnachten und Petri und Pauli) jerrlichen zu geben schuldig.

Salzmaut zu St. Lienhardt im Dorff von den Saltsälzern, wenn die treiben, einzunehmen.
Pantaiding: Kefermarkt am Montag nach St. Erharstg Lasberg am nächsten Erchtag. St. Oswald am nächsten Mitbachen, Obsholz am nächsten Plintzag, Amt Kherpam und St. Lienhardt inner 14 Tagen darnach.

Vogtherr über die Pfarre St. Lienhardt ist der von Weinberg und ein Prälat zu St. Florian Lehenherr."

Wilhelm Herr v. Zelking verkaufte 1587 St. Leonhard an Hans Freiherrn v. Haym auf Reichenstein. Somit war unser Ort wieder zu seiner früheren Herrschaft zurückgekommen. Der ganze Reichensteinische Besitz kam 1632 an die Sprinzenstein; diese wiederum verkauften Harrachthal, das bisher zu Reichenstein gehört hatte 1732 an Georg Brix v. Hohenack, von denen es schließlich an die Harrach überging. Mit diesem Verkauf von Harrachthal wechselte nun auch St. Leonhard seine Grundobrigkeit, von nun an gehörte es zu dieser Herrschaft, wie es früher zum Amt Harrachthal der Herrschaft Reichenstein gehört hatte.

Ende des 18. Jahrhunderts waren neun Herrschaften im Gemeindegebiet von St. Leonhard begütert u. zw.:

Harrachthal in den Ortschaften Markt Sankt Leonhard, Langfirling, Freudenthal, Haid, Maasch (1 Haus davon Hschft. Schwertberg), Rebedelt, Rechberg, Schwaighof, Unterarzing und Wenigfirling zur Gänze und in Promenedt Nr. 1—5, 14 in Ennsedt Nr. 7, 8, 10, 15, 16; 17; in Haslach zur Gänze mit Ausnahme von Nr. 9, in Reith zur Gänze mit Ausnahme von 7, 8, in Oberarzing Nr. 1, 2, 3, 4, 6 und in Dirnberg Nr. 2, 4; Hagenberg in Promenedt Nr. 6, 11, 13, Ennsedt Nr. 1—4, in Herzogreith Nr. 5, 7, in Oberarzing Nr. 5, 7, in Reith Nr. 7, 8; Weinberg in Promenedt Nr. 9, 10, in Ennsedt Nr. 9, in Herzogreith Nr. 8, in Dirnberg Nr. 1, 3; Zellhof in Herzogreith Nr. 4, in Ennsedt Nr. 5, 6, in Haslach Nr. 9 (Pfartimühle); Schloß Haus in Herzogreith Nr. 1—6, 10, 14; Stadt Freistadt in Stiftung zur Gänze; Pfarrhof Gutau in Dirnberg Nr. 5 und Kreutzen in Waltrasedt zur Gänze.

St. Leonhard ist kein alter und vor allem kein landesfürstlicher Markt. Es wird in den Urbaren noch des 16. Jahrhunderts entweder als Dorf oder Algen bezeichnet. Erst im Jahre

1644 erhielt es eine sogenannte Marktordnung; es ist jedoch keine landesfürstliche Bestätigung oder Markterhebung oder Verleihung eines Marktwappens erhalten. Sankt Leonhard dürfte demnach ähnlich wie Weitersfelden ein herrschaftlicher Markt geworden sein. Allerdings hat auch St. Leonhard (wie ja Weitersfelden auch) einen Pranger, ein Rechtswahrzeichen das unbedingt auf Marktrecht hinweist und es durfte auch Märkte abhalten u. zw. lt. Bewilligung des Kreisamtes Linz die dorthin gemeldeten sechs „Wochenmärkte“ an allen Feiertagen in der Fasten und die Kirtage zu Georg, Johann zu Sonnwendn, Matthäus, Michael, Simon und St. Leonhard. In einem Kalender des Jahres 1665 werden nur drei Märkte erwähnt, nämlich am 2. Sonntag nach Ostern, zu Georg und Leonhard.

Heute ist St. Leonhard bei Freistadt berechtigt, folgende Märkte abzuhalten: 24. April (Jorgi) Kirtag, 24. Juni (Sonnwendtag) Kirtag, 29. September (Micheli) Kirtag, 28. Oktober (Simoni) Jahrmarkt, 6. November (Leonhardi) Jahrmarkt. Die ersten drei Kirtage wurden immer weniger besucht, und so kamen sie praktisch langsam ab.

Nach dem 2. Weltkrieg ist man dann dazu übergegangen, damit die Markttage nicht verfallen, wenn sie überhaupt nicht besucht werden, sie am nächstliegenden Sonntag abzuhalten. Die Sache hat sich inzwischen bereits eingebürgert, und wenn für die Marktfahrer diese Märkte schon nicht direkt verlockend sind, so stellen sich doch einige Stände immer wieder ein.

Bis zum Jahre 1957 waren die Marktstände am Platz vor der Kirche aufgestellt. Wenn es beispielsweise am Leonharditag so viele waren, daß sie dort nicht Platz finden konnten, stellten sich einige auch am Platz beim Schwarz auf. Jetzt ist man bestrebt, die Marktstände vom Verkehr wegzubringen, und so stehen sie seit 1958 oberhalb der Straße bei der Linde und auf der Straße zum Depot.

Die Marktfreile, ein Mast (= Baum) mit dem Schwertarm wurde neben einem hüfthohen Ständer aus Stein in nächster Nähe des Prangers und der Linde aufgerichtet, 1920 wurde der Mast frisch rot-weiß gestrichen,



**Schutzengel
Apotheke
Linz**



42

auch der Schwertarm sollte instand gesetzt werden. Dies wurde jedoch immer wieder verschoben und inzwischen zu Marktzeiten allein der Mast aufgerichtet. 1937 ging der Schwertarm durch Feuer zugrunde.

St. Leonhard besitzt auch keinen ausgezeichneten Burgfried, obwohl rings um den Ort die verlusten Gründe liegen, wie sonst bei einem Markt üblich.

Wie schon erwähnt, ist auch keine Wappenverleihung bekannt. Ein Siegelabdruck aus dem 19. Jhd. mit der Umschrift MARCKT St. LEONHARD zeigt den heiligen Leonhard vorwärts gekehrt, den Krummstab in der rechten, die Kette in der linken Hand, den Kopf ohne Heiligenschein. Das heute geführte Wappen ist reicher; es zeigt den Heiligen in Blau auf grünem Boden, linkshin schreitend, mit goldenem Heiligenschein und goldenem Brustkreuz, mit goldenem Krummstab und silberner Kette; im Hintergrund links befindet sich ein gequaderter gezinnter Rundturm mit geschlossenem Rundbogentor und zwei geöffneten Fenstern. 7)

Handwerker finden sich in St. Leonhard in den früheren Jahrhunderten wenige. Wohl im Zusammenhang mit der Wallfahrt steht das Recht jedes Besitzers im Ort, Bier und Wein zu schenken. Ähnliches finden wir z. B. in früherer Zeit auch in Mondsee wegen des dort-

gen starken Wallfahrtsverkehrs nach Sankt Wolfgang.

Der wichtigste Erwerbszweig der Bevölkerung war seit jeher die Landwirtschaft. Die Leute, die 1787 als sehr ruhig, arbeitsam und nicht dem Trunke ergeben geschildert werden, gaben sich mit ihrem Grund, welcher nicht eben, wasserrissig und sandig ist, sehr viel Mühe und düngten ihn auch nach Möglichkeit, allerdings nicht, wie sonst oft gebräuchlich mit Mergel und Schlier. Die hauptsächlichsten Bodenerträge waren Korn, Hafer, Klee, Kraut, Erdäpfel und Flachs. Von all diesen Feldfrüchten konnte aber höchstens etwas Flachs verkauft werden, teils an die Leonharder Weber selbst, teils auf den Märkten in Gutau. Alles andere benötigten die Erzeuger selbst. Der Viehstand war gering; er bestand aus einigen Ziegen und Schafen neben dem notwendigen Rindvieh, welches vor allem zum Fuhrwerken verwendet wurde. War ein Tier zur Arbeit untauglich geworden, wurde es ohne besondere Mästung dem Fleischer verkauft. Als ganz unbedeutend wurde damals der Obstbau geschildert, da die Blüten oft erfroren. Die Hauptnahrung bestand aus sauren Suppen, Kraut, Erdäpfel und roggernen Mehlspeisen. Den weitaus größten Teil der gesamten Bodenfläche nahm Anfang des 19. Jahrhunderts der Wald ein, die Äcker standen an zweiter Stelle, Wiesen und Weiden folgten nach; alle anderen Kulturgattungen sind nur in verschwindend geringem Ausmaß vorhanden. *) Diese Aufteilung hat sich auch bis heute nicht wesentlich verändert.

Auch St. Leonhard wurde im Laufe der Jahrhunderte nicht vor Kriegseignissen und Elementar-Unglücksfällen bewahrt. Es haben hier natürlich keine Schlachten stattgefunden, feindliche Truppen aber durchzogen das öfteren das Gebiet und verlangten der Bevölkerung alles nur Mögliche, oft sogar das fast Unmögliche ab. Über die Hussiten wissen wir nichts näheres, wahrscheinlich aber waren sie auch hier, das passauische Kriegsvolk machte die Gegend unsicher, die Bauernkriege brachten Unruhe und besonders viel hatte die ohnedies arme Bevölkerung unter den französischen Truppen und ihren Verbündeten zu leiden, die im ganzen Unteren Mühlviertel immer wieder im Quartier lagen und neben Unterkunft und Verpflegung auch Kontributionszahlungen größten Ausmaßes verlangten. Der Marktrichter Johann Michael Bodingerbauer, Webermeister im Markt Nr. 21 schrieb darüber: 7). Nach dem Frieden von Preßburg (26. Dezember 1805) sind auf dem Rückmarsch

im hiesigen Markte binnen sechs Tagen nach hl. Dreikönig 1806 bei 2000 Mann einquartiert worden. Sie betrugten sich an ein und dem anderen Ort übel und gut, je nachdem man sie abgesperrt. Es war in der Pfarre kaum ein Stück Brot übrig. Das Jahr war kalt und schlecht"... „Anno 1809 kamen die Franzosen wieder, da gings viel hartnäckiger als vormals: wir mußten sie mit vielen Kosten durch acht Wochen inständig im Quartier unterhalten".

Unwetter und Brände haben das Gemeindegebiet natürlich auch des öfteren heimgesucht; von manchen wissen wir, von vielen, besonders in früherer Zeit, ist nichts überliefert. Besonders schlimm aber wurde der Markt am 16. Oktober 1825, dem Kirchweihsonntag, heimgesucht. Das Feuer brach zwischen 8 und 9 Uhr vormittags im Bäckerhaus Nr. 13 (damals Schöfermayr) aus, als sich bei der Bereitung von Einbrennsuppe durch Unvorsichtigkeit das Schmalz entzündete. Die Flamme fand durch den offenen Kamin ihren Weg ins Freie. Begünstigt durch einen heftigen Nordwind und die vorangegangene langanhaltende Dürre konnte sich das Feuer schnell auf die Häuser Nr. 12, 14, 15, 21, 22, 23, 24, 25 und 26 ausbreiten. Auch das Dach des Kirchturmes fing Feuer und das herabfallende Gebälk zündete schließlich auch das Kirchdach. Den eifrigen Bemühungen des Schullehrers Obermayer war es zu danken, daß das Kircheninnere nicht ausbrannte. Doch auch so war der Schaden groß genug; das Dach war vollkommen zerstört,

die Mauern stark beschädigt, das Gewölbe im Mittelschiff dem Einsturz nahe, der Kirchturm ausgebrannt, die Glocken geschmolzen. Rege Nachbarschaftshilfe setzte ein. Die größte Unterstützung kam durch die Bemühungen des Kooperators Stiplz von den Gutauern, doch auch Zell, Tragwein, Allerheiligen, Pregarten, Wartberg, Windhaag bei Freistadt, Hagenberg, Lasberg, Neumarkt und Freistadt trugen ihr Teil zur Linderung der Not bei. Aus den Erträgen dieser Sammlungen konnten die Häusler je 20 und die Bauern je 30 Metzen Korn und jeder 40–90 fl in bar erhalten. Eine Landessammlung wurde zwar bewilligt aber nicht durchgeführt.¹⁾ Es dauerte Jahre, bis alle Schäden getilgt waren.

Das Jahr 1848 brachte die gewaltigste verwaltungstechnische Umwälzung im Laufe der Geschichte. Die Patrimonialgerichtsbarkeit wurde aufgehoben, Justiz und Verwaltung vom Staate übernommen. Am 15. März 1849 wurde das neue Gemeindegesetz erlassen und in Befolgung dessen am 31. Juli 1850 der neue Gemeindevorstand gewählt; erster Bürgermeister wurde Franz Schreiner, Besitzer des Hauses Nr. 18 in St. Leonhard.

Anmerkungen:

- 1) Urkundenbuch des Landes ob der Enns (OOUB) I, S. 478, 480; 2) A. Dopsch, Die landesfürstlichen Urbare (1904) S. 104; 3) OOUB III, DLXXIV; 4) Herrschaftsarchiv Weinberg Hs. 41; 5) Herrschaftsarchiv Weinberg Hs. 39; 6) Josefinisches Lagebuch der Katastralgemeinde Leonhard; 7) H. E. Baumert, Wappen der Städte und Märkte Oberösterreichs (1958) S. 71; 8) Josefinisches Lagebuch und Franzisäischer Kataster St. Leonhard; 9) Marktbuch St. Leonhard 10) Fr. Haidinger, Aus der Chronik von St. Leonhard, in Mühlvierter Zeitung 1925.

Markt und Gemeinde nach 1848

Von Hermann Halder

Das Jahr 1848 brachte wie schon erwähnt, gewaltige verwaltungstechnische Änderungen mit sich. Dem Bürgermeister waren seit 1850 zwei, später mehrere Gemeinderäte beigestellt, die von der gesamten Gemeinde gewählt wurden. Der Bürgermeister besorgte die Amtsführung vorerst allein in seiner Wohnung. Erst 1923 übersiedelte die Gemeindeverwaltung in die ehemalige alte Schule (Haus Nr. 2), welche lange als Amtshaus diente.

1869 ging auch die Armenbetreuung von der Pfarre auf die Gemeinde über; im Jahre

1851 hatte die Pfarre für diesen Zweck 120 fl aufgewendet. Die Pfarre war in dieser Hinsicht in zwölf Distrikte eingeteilt, wo den Armen Naturalverpflegung zuteil wurde; es war genau festgelegt, wie lange jedes Haus einen Armen voll verpflegen und unterbringen mußte. Es gab damals lt. Gemeindechronik viele Personen, die körperlich behindert oder geistig zurückgeblieben waren. Dies wird auf den niederen Lebensstandard zurückgeführt. Der Gemeinde erwachsen nun große Sorgen durch die Armenversorgung. 1895 wurden bereits 60 Prozent der Umlage